

Learning by Viewing Interview mit Regisseurin Sherry Hormann

Frau Hormann, was ist für Sie das Wesentliche an Ihrem Film „Wüstenblume“?

Waris Dirie sagte bei unserem ersten Treffen zu mir: „Du musst mir eines versprechen – mach bitte keinen Problemfilm! Mach einen Film über das Leben!“ Das Leben beinhaltet Höhen und Tiefen, Grauzonen. Um zu verstehen, was weibliche Beschneidung bedeutet, muss man auch zeigen, was man einer Frau nimmt. Man nimmt ihr zum Beispiel die Leichtigkeit in der Liebe, die Unbeschwertheit im Umgang mit Männern. Sie wird sich immer anders fühlen, immer Außenseiterin sein. Zudem waren mir zwei Dinge im Vorfeld wichtig: Ich wollte die Geschichte zeitlos machen, sodass wir alle wissen: Während wir den Film sehen, werden wieder Mädchen beschnitten. Das ist nicht ‚irgendwann‘, vor 20 Jahren und jetzt ist alles schön und vorbei. Das Zweite war: Ich wollte einen kulturellen Nenner finden. Alle Menschen sollen den Film begreifen, egal, welchen kulturellen Background sie haben.

Im Film gibt es Szenen, in denen Waris durch London läuft und unvermittelt auf eine andere Welt stößt. Auch in deutschen Schulen treffen oft verschiedene Kulturen aufeinander. Hier bietet der Film Identifikationspotential. Wäre das etwas, was Sie sich erhoffen, wenn der Film in der Schule gezeigt wird?

Ich würde mich gigantisch freuen, wenn dieser Film in den Klassen gezeigt wird. Was der Film im Unterricht erreichen kann, ist, Diskutierfreude zu wecken, und zu erleben, wie ein ehemaliges Nomadenkind aus dem Bürgerkrieg in Somalia, eine ehemalige Analphabetin, vor der UN eine Rede hält. Man muss es schaffen, in den Klassen zu überlegen, wie viel Respekt man der Tradition anderer Kulturen entgegenbringt, und wie viel Tradition mit jedem Einzelnen zu tun hat.

Ein ganz anderer Punkt: Wir möchten Lehrern vermitteln, wie man Filme im Unterricht analysieren kann, welche narrativen Strukturen es gibt, welche stilistischen Merkmale. Was hatten Sie da bei „Wüstenblume“ im Kopf?

Wichtig ist immer, dass man eine Struktur im Kopf hat. Das ist wie im Leben. Ich bewältige meinen Alltag sehr viel besser, wenn ich Struktur habe. Hier war es klar: Es gibt ein Kind, ein Ziel, verschiedene Stationen. Der Schlüssel war: Wann erzähle ich das Geheimnis dieser Frau? Dabei ging es immer auch um das Abwägen des Komödiantischen und des Dramatischen. Es ist wahrscheinlich sehr viel leichter, nur das Dramatische zu betrachten - auch bei der Analyse im Unterricht. Unsere deutsche Kultur ist nicht geprägt von einer Mischform von Komödiantischem und Dramatischem. Das hat bei uns immer den Ruf des Oberflächlichen. Schwachsinn! Das Komödiantische, das Leichte, ist mit das Schwierigste, was man überhaupt schaffen kann.

Wie kann man Ihrer Meinung nach Film besser in den Unterricht bringen?

Jedes Dogma muss man irgendwie sprengen. Das einzige, was zählt, ist, dass man ehrlich bleibt, dass man aufrecht bleibt und dass man sich traut. Und wenn Lehrer das nicht mehr tun, wie sollen es dann die Schüler lernen? In jedem anderen Land ist Film eine anerkannte kulturelle Größe. In Deutschland hat er immer noch den Ruf des Oberflächlichen, gilt als dem geschriebenen Wort unterlegen – völliger Schwachsinn. Film trifft dich mitten ins Herz. Und wenn ich mitten ins Herz getroffen werde, wenn ich leide oder lache, löst das ein Gefühl aus. Und Gefühle erwecken Wissbegierde.



Sherry Hormann über ihre Erfahrungen in Afrika

In Wüstenblume sieht man ein anderes Afrika. Wir erzählen von einem Afrika, das vom Islam geprägt ist. Die Menschen in Djibouti, die Somalis sind gläubige Muslime. Die Religion prägt ihren Alltag. Und damit auch unseren als Filmteam. In der Stadt weckte uns jeden Morgen um 5 Uhr der Muezzin. Moscheen bestimmen das Straßenbild. Ich traf im Norden Kenias tief verschleierte Frauen, die mutig über ihren Kampf gegen Genitalverstümmelung sprachen. Es prägte auch unseren Dreh. Ein Beispiel: Wir drehen mitten in der Wüste. Alle wissen bescheid, auch die Tiere sind für die Einstellung eingerichtet - im Übrigen lernte ich, dass Kamele sich nicht von Frauen anfassen lassen, ist tatsächlich so! - und als wir die Kamera anschalten wollen, ist Waris Vater verschwunden. Wie vom Erdboden verschluckt. Er war hinter den nächsten Hügel gegangen um zu beten.

Was kann man aus „Wüstenblume“ lernen?

Wir haben in drei Kontinenten gedreht und erzählen, was Afrika mit New York City oder London zu tun hat. Wir hängen alle global zusammen. Wir können uns nicht abwenden von dem, was außerhalb unserer eigenen Grenzen passiert. Denn wenn wir uns abwenden, holt es uns trotzdem ein. Wir können uns nicht isolieren. Ich hoffe, dass die Schüler und allen voran auch die Lehrer sehen, dass Lachen die Herzen öffnen kann, um sich dann auch mit der Ungerechtigkeit noch mehr auseinanderzusetzen und darüber nachzudenken.

Ab welchem Alter kann man den Film sehen?

Manche Erwachsene scheuen sich vor der Beschneidungsszene. Kinder sind aber oft mutiger. Ich denke, dass man den Film ab zehn, zwölf Jahren sehen kann.

Wir präsentieren den Film in CinemaxX- und CineStar-Kinos. Diese Häuser zeigen ja oft auch, was man als Popcorn-Kino bezeichnen könnte. Würden Sie sich dagegen sträuben, den Film auch als Popcorn-Kino zu beschreiben?

Überhaupt nicht! Hätte ich einen reinen Problemfilm gemacht, hätte ich ihn in einem Jahr abgedreht. So habe ich vier Jahre an dem Film gesessen, um zu überlegen, wo ich den Humor reinholen kann, wo ich auch über Freundschaft erzählen kann. Das Tolle am Kino ist ja auch die Größe der Bilder. Und ich muss ganz ehrlich sagen: CinemaxX und CineStar – ich bin da oft, finde ich großartig. Eine super Projektion, super Räume. Und die haben auch kapiert, dass es eine Vielfalt im Leben gibt. Ich schaue mir auch gerne einen Actionfilm an - und freue mich, wenn ich so etwas wie „Wüstenblume“ sehe.

Haben Sie viele Filme in der Schule gesehen? Welche Filme haben Sie in dieser Zeit geprägt?

Wir haben sehr viele Filme in der Schule gesehen. „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ hat mich damals sehr beeindruckt. Der Film hatte einen ähnlichen Effekt wie jetzt „Wüstenblume“. Er hat mir erzählt, dass ich als Einzelmensch losgehen, eine Meinung äußern und etwas bewegen kann. Wenn ich nicht einen Schritt gehe, dann bewegt sich gar nichts. Ich kann aber auch schwere Masse bewegen, wenn ich schon mal losgehe.

